

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung**

**Oldenburg, 4.1838 - 8.1842**

No. 27, 2. Juli 1842

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4420**

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Achter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 27.

Sonnabend, den 2. Juli.

1842.

### Frühlingsfeier.

Welch ein heil'ger Frieden,  
Kings auf Hain und Flur!  
Zu der Frühlingsfeier  
Schmückt sich die Natur,

Flechten Silberperlen  
Blumen sich in's Haar,  
Bringen süße Düfte  
Still zum Opfer dar,

Bittert Wächleins Welle,  
Küßt den goldnen Strahl,  
Strömen Jubellieder  
Ohne Maas und Zahl.

Das ist Frühlingsfeier,  
Kings in Pain und Flur;  
Betend sink' ich nieder —  
Aber schweigend nur.

Wilhelm.

### Mittheilungen aus Hamburg und Altona von einem Oldenburger.

Altona, den 23. Juni 1842.

Nach dem Brande, der vorzugsweise der unglückliche genannt wird, (als ob es einen glücklichen geben könne)

mußte natürlich das Augenmerk darauf gerichtet sein, den Gang der Geschäfte wieder in möglichsste Ordnung zu bringen. Dies geschah einigermaßen durch Aufbauen von Bretterbuden in der Nähe der heimgesuchten Stätten, z. B. am Jungfernstieg, auf der Esplanade etc. während an anderen Trümmern Viele an den Ort der früheren Behausungen gesteckt haben, welche den einstweiligen oder beständigen Aufenthalt verkünden, auch ist schon ein Nachtrag zum diesjährigen Adressbuche erschienen. Viele Ähnlichkeit mit den Vorgängen beim hiesigen Brande hat die Schilderung des Winsworth in seinem neuesten Roman: Old St. Pauls &c., wo die Pest und das spätere große Feuer (1666) beschrieben werden; doch sollen dort wirkliche Brandstiftungen Statt gefunden haben. Uebrigens kommen Fehler, Unentschlossenheit, Diebereien etc. ganz auf dieselbe Weise vor.

Die öffentlichen Blätter werden es gesagt haben, wie die erste Bürgerversammlung, die höchst zahlreich besucht war, die Vorschläge, bis auf diejenigen, ein Procent vom Versicherungswerthe der Häuser mit zur Tilgung der Schuld einer neuen Anleihe von 32 Millionen zu benutzen, angenommen sind. Eine Commission ist aus Rath und Bürgererschaft ernannt, die den neuen Bauplan und das jetzt Nöthige berathen soll; doch wird es desselben eine bedeutende Menge geben, das besorgt und beseitigt werden muß, ehe der alte Muth, das frühere Vertrauen und die sonstige Regsamkeit wiederkehren.

Die auswärtigen Versicherungen sind schon theils bezahlt, so daß es für Manchen, in dieser Hinsicht, kein unglücklicher Brand war, wogegen ein Theil der Nichtabge-

brannten weit mehr zu bebauern ist, weil er die freiere Rundschaft verloren und eben das rechte Vertrauen noch fehlt. Der Insolvenz der hiesigen Asscuranzen muß jedenfalls der Staat abhelfen, da sonst der Mittelstand im höchsten Grade gedrückt werden würde und verarmen müßte. Wie selbst Capitalisten leiden müssen, ist leicht daraus zu ersehen, daß dargeliehene Summen augenblicklich wohl eben keine Zinsen abwerfen.

Eine gute Darstellung des Unglücks findet sich in den »Hamburger literarischen und kritischen Blättern,« die nach der Vernichtung der Börsehalle nicht mehr vom Gründer dieses Instituts v. Hoyer ausgehen, sondern Niebour und Dr. Wienberg als Redactoren erhalten haben. Das Blatt wird gewiß durch diese, wie durch einige schon bekannt gewordene Mitarbeiter, einen neuen Aufschwung nehmen, hat sich jedoch etwas mehr vor groben sprachwidrigen Fehlern, die wahrscheinlich nur durch den Druck hervorgerufen sind, in Acht zu nehmen, da mancher Aufsatz, wie der gegen Dr. Steinheim's Vorlesungen über den Instinct, dadurch entstellt wird.

Auch das neue »Wandlacker Blatta« findet hier Absatz und werde ich vielleicht nächstens darüber berichten können.

Die Bergedorfer Eisenbahn scheint jetzt keine besondern Geschäfte zu machen; ihre Actien stehen schlecht, was wohl mit auf Rechnung der jetzigen Muthlosigkeit zu schreiben ist. Die Altona-Kieler Eisenbahn anzulegen ist jetzt beschlossen, doch verzichtet man einseitig auf den bei der Elbe ausmündenden Tunnel, da hierdurch eine Mill. erspart wird. Sie soll nach erfolgter Genehmigung den Namen Christians VIII. führen. Der eifrigste Beförderer des Unternehmens, Kaufmann Arne mann in Altona haben die hiesigen Liedertafeln vor einigen Abenden ein Ständchen gebracht.

Zum Sängerefest in Glückstadt am 27. d. M. geht von hier ein Dampfschiff ab, auch werden einige Holsteinische Liedertafeln, so wie die Lübecker, zur Mitfahrt hier eintreffen, und man wird mit den Fahnen u. einen feierlichen Einzug halten.

Das Theater findet wenige Besucher; von Gästen wüßte ich nur die Jezade zu nennen. Die Direction ist durch das Ausbleiben engagirter Gäste, die wahrscheinlich jetzt hier unberücksichtigt zu bleiben fürchten, etwas verlegen gemacht, und hat die Angeworbenen auch schon an die Erfüllung ihrer Zusagen gemahnt. Das Urania-theater scheint jetzt unter der Leitung zweier Schauspieler fortzugehen, wie es begonnen.

Die Pariser Academie der Aerzte hat den Hamburger ärztlichen Verein mit ihren Schriften beschenkt und ein beachtlicher, hochstehender alter Arzt hat ihm seine ganze Bibliothek testamentarisch vermacht.

Die Denkmünze von Loos ist hier dieser Tage angelangt und zeigt in scharfem Gepräge einen Phönix mit wassender Umschrift und auf dem Revers den Plan der Stadt Hamburg, mit deutlicher Bezeichnung des vernichteten Theils.

Ich hoffe, daß die Literatur uns nächstens mehr Ausbeute schaffen wird, zumal da Campe jetzt wieder in frühere Thätigkeit treten kann.

Für meine Ansicht über die Dubevant habe ich kürzlich an Kaumer (»England im Jahre 1841«) eine wichtige Stütze kennen lernen.

## L i t e r a t u r .

Die quade Foelke. Historisches Trauerspiel in fünf Acten aus der Geschichte Dithmarslands von C. A. Veinhöfer. Leer 1842. 224 S. 8.

(Fortsetzung.)

Im zwölften Auftritt hören wir im Vorhofe des Klosters zu Hlo den Gesang des Requiem, beim Todtenamt verstorbenen Brüder. Während desselben tritt ein Pilger auf, er sucht Aufnahme im Kloster und zunächst eine Unterredung mit dem Abt Rembertus. Diefem giebt er sich zu erkennen als Folkmar Alena, den flüchtigen Häuptling von Osterhusen und wird zuerst vom Abt zum Grabe seiner gemordeten Verwandten geführt, dann aber in den Schutz des Klosters aufgenommen.

Auf dem Schlosse zu Nefse harnt Decca der bestellten Zusammenkunft mit Wigeld. Während sie mit Wigeld davon spricht, nahet er, erklettert die ihm hinabgelassene Strickleiter und schwingt sich ins Fenster. Verbrecherische Liebe und tödtliche Bosheit sind der Inhalt ihres Gesprächs, das plötzlich durch die Fußtritte des nahenden Lütet unterbrochen wird. Wigeld stürzt sich wieder aus dem Fenster, verliert aber dabei seinen Dolch, und noch kostet er zurückkehrend mit Decca, während Lütet bemüht ist, die verschlossene Thür zu erbrechen. Endlich giebt die Thür nach, Lütet stürzt ins Gemach, von Reiffgen mit Fackeln gefolgt und zürnend ruft er:

»Warum verschlossen, Weib? — Nichtswürdige!  
Ich hörte Stimmen — wer war hier? — Sieh Rede!«

Sie aber antwortet ihm verächtlich, und je mehr seine Wuth steigt, desto kälter wird sie. Da sieht sein Fuß an den Dolch, den Wigeld verlor, und plötzlich wird ihm ihre Untreue klar. »Ja,« ruft er

»Das Schicksal liefert selbst das Werkzeug mir,  
Untreue zu bestrafen!« (Er tritt mit gezücktem Dolche zu ihr, ergriff sie beim Arme und spricht mit fürchterlichem Tone:)

Buhlerin!  
Gesteh' jetzt Dein schändliches Vergehen,  
Klar ist es, wie der Tag, der Stahl beweist's.  
Dein eigner Wuhle ließ ihn hier zurück  
Um der Verdammniß Dich zu übergeben!  
Bekenne oder stirb!

Decca (ihn zurückstoßend)  
Ich spotte Deiner Drohung,  
Verschlossen bleibt mein Mund!

Ätzt (höst ihr den Dolch in die Brust)  
Fahr' hin auf ewig!

So fällt Decca und ihre letzten Worte sind: »Rache! Rache! — Mörder!« Ätzt aber steht einer Bildsäule ähnlich einige Augenblicke regungslos da, dann stürzt er, wie vom Donner getroffen zu Boden.

Im vierten Aufzuge sieht Enno Edwardsna auf seiner Burg zu Grectsyhl im tiefen Nachdenken, als seine Gemahlin Gela zu ihm eintritt. Ihr entdeckt er, daß die nächste Nacht zu einer Versammlung des Bundes für die Freiheit Frieslandes beim Upstallsboom bestimmt sei. Da führt sie einen neuen Bundesgenossen ihm zu, den Folkmar Allena, der ihm erzählt, wie Wigfeld ihm Hilfe zugesagt, der Foelke sein Erbe wieder zu entreißen, aber er dennoch sich zu schwach fühle, allein den Kampf mit dem mächtigen then Broks zu bestehen, er sei also verkleidet dem heim'schen Boden wieder zugeeilt.

»Um gleichgesinnte Freunde aufzusuchen,  
Zu forschen, ob die unerhörte Schmach  
An einem edlen Häuptlinge verübt,  
Nicht Mitgeföhlt erwecke — ob die Furcht  
Vor ähnlichem Geschie nicht stärker wirke,  
Als der bedrohten Freiheit Klageruf,  
So dringen oft und doch — umsonst, vernommen.«

Da habe man Enno ihm genannt,  
»Ein Bund der Edlen, heißt es, wird gestiftet,  
Die alten Rechte wieder herzustellen,  
Und so wie einst, des Friesenvolkes Stämme  
Zu einer Kette Glieder zu verbinden.« —

Enno erwidert ihm:

»Ihr habt Euch nicht getäuscht, es wird getagt  
Bei Upstallsboom, — seid Ihr gewillt, wohl an,  
So legt Eure Klage bei uns vor,  
Und seid gewiß, es soll Euch Recht geschehen.  
Vermittelt werde dann durch uns're Stimme —  
Ein Friede, wie die Billigkeit es heischt,  
Und die Versöhnung sei durch uns gestiftet.  
Doch müßt auch Ihr dem Bunde fügsam sein,  
Entsagen der gefährlichen Verbindung  
Mit Baierns Herzog, — daß nicht fremde Herren  
Sich in den innern Zwist der Friesen mengen,  
Um Helfer erst, Tyrannen dann zu sein.  
Wollt Ihr Euch dem aufrichtig unterwerfen,  
Sollt Ihr in uns die treuesten Brüder finden.«

Folkmar Allena.

Längst schon verschwand die Hoffnung auf den Herzog,  
Der kaum sein eigen Holland schützen kann  
Vor der Westfriesen nimmer ruh'nden Waffen.  
Ich huldigte zum Schein dem Schattenfürsten,  
Doch fand ich bald, wie er nur leere Titel  
Und glänzende Versprechung geben kann.  
Hier muß ich das Verlor'ne wieder suchen,  
Hier Freunde mir erwerben — draußen nicht,  
Wo Heuchelei und höflich Schrankenweisen  
Die Wahrheit und die Männlichkeit vertritt,  
Drum seid gewiß, aufrichtig fühl' ich jetzt  
Daß nur das Heil im Vaterland zu finden.

Enno

Denkt Ihr auf solche Art, dann heiß' ich Euch  
Im Namen Aller herzlich auch willkommen,  
Und sage unsern kräft'gen Schutz Euch zu.«

(Fortsetzung folgt.)

### Aus einem Briefe an den Herausgeber.

In den Blättern für literarische Unterhaltung 1841, Nr. 64, wird ein Gedicht von der Lady Flora Hastings mitgetheilt und der Wunsch ausgesprochen, daß Jemand eine Uebersetzung davon liefere. Ich erlaube mir, Ihnen eine solche für Ihr Blatt zu schicken. Das Gedicht entstand, als die Dame zu Pompeji das Badrelief eines Sarges betrachtete, welches ein Schiff nach vollendeter Fahrt darstellt. Der Steuermann läßt das Steuer fahren, begleitende Genien reffen die Segel, und ein Vogel auf der Spitze des Mastes breitet die Schwingen aus, um hinwegzufliegen. Es gewinnt an Interesse, wenn man weiß, daß Flora Hastings, Hofdame der Königin Victoria giftig verläumdete, aus der Untersuchung vollkommen rein, aber gebrochenes Herzens, hervorging. Sie starb jung. Die unter ihren Papieren gefundenen Poesien sind von ihrer Schwester edit. Es befindet sich darunter eine Uebersetzung des »Fiesko,« des »Liedes an die Glocke,« der Ode Klopstocks an den Allmächtigen u. s. w., woraus hervorgeht, daß die Dichterin mit der deutschen Literatur vollkommen vertraut war.

Der Tag ist hin, die Fahrt ist aus,  
Mein Schiff liegt nun im Hafen still.  
Das Segel fiel; dem Wogenbraus  
Und Sturm es nimmer trogen will.

Hell war der Morgen, als dem Wind  
Sein weißes Segelwerk ich bot,  
Als vor dem Lufthauch frisch und lind,  
Die Well' es schnitt im Morgenroth.

Von keinem Wölkchen zeigt' der Tag  
Getrübt der Sonne klaren Ring;  
Den goldnen Strahl zuweilen brach  
Ein Vogel nur mit dunkler Schwing'.

Nicht klag' ich, daß der Lauf der Zeit  
Getäuscht die Hoffnung sonn'ger Früh;  
Nicht, daß nur darum Hoffnung weit  
Leitfeuer wies, daß es verglüh'.

Nicht klag' ich, daß mir Gram und Sorgen  
Und Kummer schwer das Herz bedrückt.  
Genug, 's ist aus! — der nahe Morgen  
Sieht Schiff und mich dem Drang entückt.



Und Sommers Säufeln, Winters Graus  
Ist nun mir gleich, und Sonn' und Nacht.  
Mein Segel fiel; der Kampf ist aus,  
Der Himmel nah, mein Lauf vollbracht!

### M u s i k.

Am Sonnabend den 2. Juli wird Herr Professor Füllich, Vorsteher des Blindeninstituts in Hamburg, hieselbst mit seinen Zöglingen ein Concert veranstalten. Derselbe war auch im vorigen Jahre hier, und wird bei Allen, die seinem damaligen Concerte beiwohnten, eine freundliche Erinnerung zurückgelassen haben. Seitdem ist er viel gereist, und hat namentlich auch in Paris durch seine Productionen lebhaft interessiert. Sein Local in Hamburg ist abgebrannt. Das Institut mit 23 durchaus unbemittelten Zöglingen, besteht in Hamburg lediglich durch freiwillige Beiträge seiner Mitbürger, die ihm zunächst bei der allgemeinen Noth und Hilfsbedürftigkeit daselbst natürlich nicht, wie sonst, werden zugehen können. Er reist gegenwärtig, um durch Concertgeben das Institut vor seinem Untergange zu bewahren. Möge er hier viel Theilnahme finden.

### A n k ü n d i g u n g.

Am Sonntag wird Herr Mariano Senepa, bei schönem Wetter, eine aerostatische Vorstellung auf dem Ziegelhofe geben, und dann eine Gruppierung, zwei Vorverfesten lassen und am Montag zum letztenmal vor dem Eversten Holze. — Das Wetter ist Herrn Senepa nicht günstig gewesen, weshalb sich sein Aufenthalt hier verlängert hat; auch konnte er die Vorstellungen nicht nach Wunsch ausführen. Da dies aber anscheinend sich bessert, so darf man sich gewiß von diesen beiden letzten viel versprechen. — Auch verkauft Herr Senepa kleine Ballons, welche sich vorzüglich halten und ein interessantes Spiel für Kinder sind. Seine Wohnung ist bei Hrn. Hilde am Mittelbamm.

### Dreißyhlbige Charade.

Mein erstes Silbenpaar enthüllet dir  
Des Glaubens Kind, (wie es der Dichter nennt.)  
Die Dritte dient zum Schutze und zur Pier,  
Das Ganze jeder Döbner kennt.

Der Glaube zählt bereits der Jahre viel,  
Drum wird die Zeit allmählig kinderlos.  
Die Gabe Dberons dient nur zum Spiel,  
Und roh Metall nur birgt der Berge Schoof.

Wenn wir dem Glauben Jugendkraft verloh'n,  
Ob dann wohl auch die Kinder auferstehn?  
Der Zeitgeist spricht ein dictatorisch Nein! —  
Die Dritte darf ihn nur im Kreise drehn.

Doch wenn der Glaube seine Fahne schwingt,  
Durchwehen uns die Schauer der Geburt;  
Wie wenn im Kampf der Dritten Ton erklingt;  
Zeugt! — die Ihr es im heil'gen Krieg erfuhrt.

Ja schalte jetzt der Dritten Ton am Rhein,  
Wir würden schnell die Ersten beiden seh'n,  
Der Döbner nennt wieder sein  
Das Ganze, würde seinen Ruf verstehn.

### Kirchennachricht.

Vom 25. Juni bis 1. Juli sind in der Döb. Gem.

1. Copulirt: Obergerichtsanwalt Hilbert Meinen Eibers  
Cropp und Margarethe Elisabeth Thöle. Johann Fotes und  
Muth Hilbers.

2. Getauft: Amalie Friederike Caroline Tiefte. Emilie  
Johanne Friederike Kiesgen. Johann Friedrich Gerhard Mehrens.  
Carl Friedrich Martin Schiller. Johann Wilhelm Diederich  
von Barel. Gesche Helene Wöbken. Anna Catharine  
Johanne Diederike Müller.

3. Beerdigt: Hercoline Georgine Wilhelmine Köster 5 M.  
Christian Wilhelm Georg de Vries 22 J. 9 M. Johanne  
Sophie Christine Scherke geb. Siegener 46 J. 1 M. Wäbte  
Margarethe Werns 2 M. Heinrich Georg Christian Prisenner 27 J.  
2 M. Helene Hoting 22 J. 9 M. Johanne Catharine  
Elisabeth Fichtbauer geb. Grape 63 J. 5 M. Heinrich  
Schwarting 21 J. 10 M. Gesine Margarethe Wienten geb. Beckel 39 J. 6 M.

### Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, d. 3. Juli.

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.  
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Pastor Gröning.  
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Hierbei N<sup>o</sup> 22 und 23 des

### Wöchentlichen literarischen Anzeiger-Blatts 1842,

ausgegeben von der

Schulzeschen Buchhandlung.

Redacteur: Oberamtmann Strackerman.

Druck und Verlag: Schulzesche Buchhandlung.

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 28.

Sonnabend, den 9. Juli.

1842.

### Zu spät.

Zwanzigmal ist mir der Benz gekommen,  
Brachte mir Vergifmeinnicht und Rosen,  
Aber niemals hab' ich sie gewonnen.

Hätt' wohl mögen Eins für And're pflücken,  
Aber da man nur für Mädchen pflücket,  
Wie hätt's nur für mich sich wollen schicken?

Gudlich aber ist die Zeit gekommen,  
Daß die schönste meiner Gartenblumen,  
Knoepe halb, halb Rose, ich gewonnen.

Bin damit durch's Kirchhofsthor geschlichen,  
Hab's gelegt dort auf den frischen Hügel  
Einer Jungfrau, die zu früh verblühen.

Als sie lebte, hatt' ich das Verlangen,  
Meiner Liebe Zeichen ihr zu geben;  
Schweigend hat's die Tobte nun empfangen.

Und mir ist, als spräch's in meiner Seele:  
Saudernder, hätt'st du dich überwunden,  
Nimmer läge sie in dieser Höhle.

Th. Driete.

### Auszug aus einem Briefe.

Moseldampfschiffahrt. — Das Hospital von Cuz. — Hornbacher Sauerbrunnen. — Wirkenfeld.

Ein Zufall hat mich kürzlich in die Gegenden Deines früheren Wohnortes geführt. Ich hatte in Geschäften das

heitere Trier besucht, wo mir schon vor zehn Jahren das Ehrendiplom als Schoppenstecher überreicht war. Dort hatte ich mich einen Tag länger aufgehalten, als nöthig war, um noch einmal die herrlichen Monumente der Römer, die porta nigra, das Amphitheater ic. zu besuchen und mich in Gesellschaft einiger lang entbehrter Freunde und bei einer Tasse Kaffee an der schönen Aussicht von Wettendorf's Häuschen zu ergöhen. Ich beeilte mich daher am Dienstag Morgen die »Mosella« zu besteigen, um vermittelt dieser und der Dampfschiffe des Rheines noch an demselben Tage nach Mainz zu gelangen.

Das reizende Moselthal, für Wagen nicht zu passiren, ist erst durch die Dampfschiffahrt dem Bewunderer der Natur und den umherziehenden Engländern eröffnet. Metz und Trier sind dadurch dem Rhein fast um die Hälfte näher gerückt. Auf den flüchtigen »Inerplossibles« gelangt man in sieben Stunden von dem ersteren Orte aus nach Trier, und von da in acht bis zehn Stunden nach Coblenz. Daher sind die Moseldampfschiffe stets mit Franzosen besetzt. Auch heute hatte sich eine große Anzahl derselben nebst einigen Engländern eingefunden. Letztere, mit ihren Guides in der Hand, plagten die Reisenden unaufhörlich mit Fragen nach dem Namen der einzelnen Dörfer, ohne sich um die reizende Gegend zu bekümmern. Die Franzosen dagegen ließen sich, um die Moselgegend mit allen Sinnen zu genießen, schon zum Frühstück einige Flaschen Braunenberger bringen. Wir hatten Dusemund passirt und unsere Blicke nach der schönen Ruine zu Berncastel gerichtet, als uns eine auffallend unregelmäßige Bewegung des Schiffs erschreckte. Die Schiffleute liefen durcheinander, der Capitain stürzte zu der Maschine,

